



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus Welt und Kirche

Aus Welt und Kirche

Nachklänge zum Essener Katholiken-
tag. Von P. Madermann SJ. Drei
Wahrheiten sind es, die in allen
Versammlungen und Besprechungen im-
mer wieder mit unerbittlicher Eindrucks-
kraft hervortraten. Nachdem der Liberalismus,
der Sozialismus, der Radikalismus jeder Art sich
vergeblich bemüht haben, eine Neuord-
nung der menschlichen Gesellschaft her-
beizuführen, ist nun die Reihe an den
Katholizismus gekommen, von
dem aus man ein ganz großes, erlösen-
des Wort erwartet. Zweitens wissen wir,
dass der Weg zu dieser Erlösung ein
schwerer Weg sein wird, ein Weg, der
von uns Arbeit fordert, Opfersinn, letzte
Hingabe, ein Weg, der steil ist, der von
Finsternissen verbunkert wird, von den
Wogen der Weltverzweiflung umspült,
der aber doch der einzige Weg bleibt,
auch wenn er schwer ist. Und wir wissen
drittens, dass dieser Weg unbedingt zum
Ziele führt. Wir besitzen nämlich eben in
unserem Glauben jene tiefen Kräfte für
die Neuerweckung der Menschheit, die
den anderen Richtungen fehlen.

Ein Volksteil, der solche Gaben von
Gott zum Geschenk erhielt, wie der ka-
tholische, fühlt sich vor seinem Gewissen
verpflichtet, die ihm verliehene Gabe an
die gesamte Nation weiterzugeben. Ein
Volksteil, in dem soviel noch unver-
brauchte Reserven religiöser und natio-
naler Kraft schlummern, lässt sich nicht
ausschalten aus dem Kräftespiel des öf-
fentlichen Lebens. Ein Volksteil, der nun
fast hundert Jahre gekämpft hat um sei-
ne Gleichberechtigung im Leben der Na-
tion, lässt sich unter gar keinen Umständen
wieder in die Vorkulturmäppstel-
lung zurückdrängen. Der deutsche Volks-
staat ist unser Staat wie der eines jeden
aufrichtigen Deutschen. Wir sind berufen,
in ihm Wache zu halten an den Toren
der heiligsten Tradition unserer Väter.
Wir haben die Sendung, aus dem uner-
schöpflichen Quell der Religion alle an-
deren Quellen völkischen Lebens wieder
lebendig zu machen. Wer miterlebt hat,
was der Essener Katholikentag an ka-
tholischem Machtbewusstsein geoffenbart
hat, der wird über jeden Versuch, über
diesen Volksteil zur Tagesordnung über-
zugehen, nur lächeln können.

Das hell auflodernde Strohfeuerartige
einer oberflächlichen Begeisterung erlebte
man in Essen nicht. Hier war eine Stadt
der Arbeit, eine Stadt ruhiger, stiller
Menschen, eine Stadt, in der die Sorge
umgeht; und dennoch brach aus tieferen
Schichten der Seele bei jung und alt
etwas empor, das uns erinnerte an das

Sonnenlied des hl. Franziskus. Das ist
eben das Geheimnis des Glaubens, daß
er eine Liebe weckt, die größer ist als das
Leid, eine Freude, die größer ist als der
Schmerz. Heute wie einst hat nicht der
reichste Mensch das Sonnenlied gesun-
gen, sondern der ärmste, weil eben in sei-
ner Armut offenbar wurde die Fülle
Gottes und die überreiche Erlösung in
Christus.

4703 Zeitungen. Das soeben neu er-
schiene „Handbuch der deutschen Zei-
gespresse“, das vom Institut für Zei-
tungskunde herausgegeben wird, ver-
zeichnet eine beträchtlich höhere Zahl von
Zeitung, als früher angegeben wurde.
Die neue Zählung umfasst 4703 deutsche
Zeitung, während man früher etwa
3360 zusammengebracht hatte. Die Er-
höhung der Ziffer liegt einmal darin,
dass neben selbständigen Hauptzeitungen,
deren Ziffer um 10 Prozent auf 2723
erhöht werden konnte, auch die Neben-
ausgaben mit einer Anzahl von 980 ge-
zählt wurden. Das Institut für Zeitungs-
kunde konnte durch eine umfassende Um-
frage, bei der von 5000 Fragebogen 70
Prozent beantwortet wurden, eine viel
größere Genauigkeit erreichen, als dies
früher möglich war, da man sich nur auf
Kataloge und Handbücher stützte. Von
den 4703 Zeitungen sind 975 Parteizei-
tungen, 64, deren Richtung nicht einzu-
zuordnen ist und 387 Zeitungen ohne
Richtungsangabe. Die kleinste Auflage
hat eine Nebenausgabe mit 55 Stück, die
Höchstauflage beträgt 559 950 Stück.

Deutsche Einheit in der deutschen Viel-
heit. Ein Wort zum Konfes-
sions- und Stammsfrieden im Auslanddeutschum. Die
konfessionelle Spaltung, die das deutsche
Volk in Katholiken und Protestanten
teilt, wird von jedem guten Deutschen
im Reich empfunden; doppelt wird sie
es im Auslanddeutschum, wo der ge-
meinsame staatliche und kulturelle Rah-
men des Deutschen Reiches fehlt. Sicher-
lich hat es zuweilen Reibereien konfes-
sioneller Art im Auslanddeutschum ge-
geben. Aber wir wissen auch, dass gerade
aus dieser Spaltung besondere Antriebe
geschöpft werden können. Sie ist dem
deutschen Volke auferlegt als Ergebnis
der unendlichen Vielseitigkeit der deut-
schen Seele, die sich keiner Lebensform
völlig hingeben konnte.

Dicht nebeneinander wohnen im Kö-
nigreich Rumänien zwei deutsche Stäm-
me, verschieden in Religion und Mund-
art, die katholischen Banater Schwaben
und die protestantischen Siebenbürger

Sachsen, Südwestdeutsche die einen, Rheinfranken die anderen. Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen haben beide eine stolze deutsche Überlieferung und Eigenart zu pflegen. Wenn man ins Erdgeschoß des Deutschen Ausland-Institutes in Stuttgart tritt, dann findet man dort zwei Museumsräume; der eine stellt eine Siebenbürger, der andere eine Banater deutsche Bauernstube dar. Beide sind reich und prächtig ausgeschmückt. Doch wie verschieden ist der künstlerische Gesamteindruck! Die Stickeien und die Bemalung auf Tellern, Töpfen und Krügen in der Siebenbürger Stube verraten eine außerordentlich lebhafte Phantasie; zahlreiche gegenständliche Motive, wie Blumen, Früchte und Tiere, sind in der mannigfältigsten Weise verwertet; die Farbenbuntheit ist groß, wobei grün, rot und weiß, daneben auch blau überwiegen. Auf einem Krug sind gar vor braunem Hintergrund blaue, weizkumrandete Malereien aufgetragen. — Ganz anders bietet sich die Grundfarbe der Möbel. Biereifige Einlagen in leuchtendem Rot unterbrechen das Schwarz. Einen seltsamen Kontrast bildet das silberweiß glänzende Spiegelglas um die zahlreichen kleinen Heiligenbildchen an der Wand. Die Ornamente sind spärlicher als die in der Siebenbürger Stube; sie sind in einer ganz dünnen, leichten Manier hingetuscht, die abweicht von der Farbenfülle der Siebenbürger Stube. Der Gegensatz von diesem Schwarz und dem Glanz des Spiegelglases und dem Rot der Einlagen beherrscht die Banater Stube, die Menge und Fülle lebendiger Einzelmotive beherrscht die Siebenbürger Stube.

Und solche reiche auslanddeutsche Volkskunst ist nur denkbar bei einem so vielfältig nach Stämmen und Neigungen getrennten Volk wie dem deutschen. Diese Einsicht möge uns duldsam machen auch in der konfessionellen Frage, die für das Auslanddeutschthum so lebenswichtig ist. Der große deutsche Dichter Nikolaus Lenau ist aus dem Banater Schwabentum hervorgegangen. Er ist eine Zierde nicht nur des Auslanddeutschthums, sondern des ganzen deutschen Volkes. Als im August 1931 zu seinen Ehren in seinem Geburtshaus im Banat ein Lenau-Museum eröffnet wurde, da sandte der protestantische Sachsenbischof Dr. Teutsch aus Siebenbürgen ein Begrüßungsgramm an den römisch-katholischen Bischof des Banats, Dr. Augustin Pacha, in welchem er namens des evangelischen Landeskonsistoriums allen Feitteilnehmern und Gliedern des schwäbischen Volkes innige Glück- und Segenswünsche übermittelte: „In schweren Zeiten soll die Dankbarkeit und Pietät, die wir den

Großen unseres Volkes abstatten, aufrichten und kräftigen. Das sächsische Volk nimmt herzlichen Anteil an dieser Feier“. Möge so das Gemeinsame stets das Trennende überwinden. (Mitgeteilt vom Deutschen Ausland-Institut, Stuttgart).

Der Große Herder 2. Band. Auf dem Titelblatt steht nicht, wie es bisher üblich war: Universallerikan. Man liest ansprechender und wahrer. Nachschlagewerk für Wissen und Leben. Denn ein Universallerikan, ein Allesbuch, gab es nie und wird es nie geben. Also ein Nachschlagewerk, und zwar ein umfassendes. Es geht über nicht ganz zwei Buchstaben des ABC, von Batterie bis Cætan und zählt 813 Seiten. Es ist unterhaltsam nachzuschlagen. In aller Kürze liest man unter jedem gesuchten Wort das Wesentliche und das Neueste. Und die Illustrationen, Verzeichnung, Bilder! Weit über tausend, in glänzender Ausführung, und selten ein Bild, das man auch schon anderswo sah. Man sehe nur das unerwartete Bild von Brentano oder die künstliche Aufnahme der Bernini-Kollonaden. Und schließlich die farbigen Beilagen, etwa das geistvolle Dogenbildnis von Bellini!

Die Konversationslexiken haben ihre Geschichte. Ein Konversationslexikon, natürlich entsprechend gefärbt, bereitete erfolgreich die Französische Revolution vor. Wenn man schon ein Nachschlagewerk haben muß, dann ist es nicht gleichgültig, zu welchem wir greifen. Wir wollen ein Nachschlagewerk, das umfassend ist, das gründlich ist, das praktisch ist, das modern ist, das objektiv ist, das endlich katholisch ist. Der Große Herder ist das alles. Man schaue in ausgesprochen katholischen Belangen nach, z. B. Brevier, und man wird staunen über die lebendig-katholische und moderne Einstellung. Man wird etwas Gleiches in keinem anderen Lexikon finden.

Wir Katholiken dürfen stolz sein auf den Großen Herder. Er ist das hervorragendste deutsche Nachschlagewerk unserer Zeit.

Geschäftliche Ausbeutung des Todes. Leichenbestattungs-Unternehmen sind ein notwendiges Aibel der städtischen Zivilisation. Der Gedanke wird immer etwas Peinliches haben, daß es Menschen gibt, die ihren Lebensunterhalt aus dem Tode anderer beziehen. Solange diese Unternehmungen sich in dem Hintergrund aufhalten, wohin sie gehören, wird man sich mit dieser Tatsache abfinden. Dem amerikanischen Geistgeist ist es wohl vorbehalten geblieben, die herkömmlichen Methoden der lautesten Geschäftsreklame ohne die geringste Scheu vor dem Tod, die heute für Millionen von Menschen